

Flörsheimer Zeitung.

Er scheint
Freitags, Donnerstags
und
Samstags.

Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Frangierlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Postgebühren.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Zeifenblasen.“

Anzeigen

Kosten die Kleinspaltige Petitzell.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 80 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Meber, Flörsheim,
Widerstraße 32.

Nr. 82.

Dienstag, 10. Juli 1906.

10. Jahrgang.

Gewagtes Spiel.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

„Gib sie auf Pippone, ein unwilliges Herz kann keine Freude bringen, nur Liebe allein“ — die Marchesa stockte, sie traf sich selbst damit. Schon der entfernte Gedanke, sich aus Ehrgeiz mit Gabrieli zu verbinden, schien ihr jetzt eine Schmach. Sie stand sich selbst zu hoch dazu. Eine Verbindung mit dem Sohne des Mannes, den sie in der Tiefe ihrer Seele gern einer Schuld an Estellas Tod überführt hätte — sie schauerte zusammen. Und doch war ihr Verdacht auf nichts begründet: sie hätte sich hier davon überzeugen müssen. Und dennoch — sagte ihr der Verstand, sie habe kein Recht zu Gedanken, die einer der entschlichsten Anlagen gleich kamen, so wollte sich ihr Gefühl dadurch nicht beruhigen lassen. Sie empfand es jetzt deutlicher als je zuvor. Doch diese gewöhnliche kleine Intrigue mit einem hübschen Bauernmädchen schadete dem Herzoge von Leonforte nicht in den Augen der Welt, die Marchesa kannte die Welt, ihre Welt zu genau. „Gib sie auf, Pippone, ich will Dich in meinen Dienst nehmen,“ wiederholte sie.

„Hier bleiben?“ fragte er überlegend.
„Nein, ich lebe in Rom und gehe sehr bald zurück. So bald wie irgend möglich.“ Der Marchesa Widerwille gegen Vater und Sohn di Boygn ließ ihr einen längeren Aufenthalt hier als eine Qual erscheinen. Mit Eitel erfüllte sie der Gedanke, Gabrieli könne ihr Hiersein als Ermutigung seiner Werbung auffassen. Ihre schnelle Abreise sollte ihn eines andern belehren.

Sie hatte die Halle des Mittelbaues durchschritten und einen großen, schönen Saal betreten, Pippone, den sie vergessen hatte, ging immer hinter ihr. Der Raum lag nach Osten, die Jalousien waren nicht mehr gegen die Sonne gezogen und das helle Tageslicht fiel auf ein großes Oelbild in der Mitte der Hauptwand. In einem einfachen, breiten Goldrahmen hob es sich fast blendend von der roten Sammettapete ab. Ein selten schönes Bild, auch ohne die augenblicklich sehr günstige Beleuchtung und den dunklen Hintergrund hätte es überall Aufsehen erregen müssen. Auf einem Gartenstuhle saß eine junge Dame in weißer Seide gekleidet, nur mit einigen Granatblüthen geschmückt. Goldblondes Haar hing in langen Locken nach vorn über die Schultern herab und kränzelte sich um die weiße Stirn. Dunkle Brauen wölbten sich über dunkelgrauen, glänzenden Augen, eine feine gerade Nase und ein reizender Mund mit vollendet schönem Kinn bildeten ein entzückendes Antlitz. Aber am schönsten war der Ausdruck von Güte und Liebreiz, der den Beschauer sofort fesselte. Mit einem schwermütigen Seufzer blieb die Marchesa stehen. Ein Geräusch ließ sie zurückblicken.

Pippone war in die Knie gesunken und starrte auf das Bild, mit weißen Lippen und gepreßtem Atem. Er hob die Hand. „Exzellenza, wer ist das?“
„Meine liebste Freundin,“ sagte die Marchesa leise, „die frühere Herrin dieses Schlosses, Gräfin Estella. Ach, sie starb so jung, erst vor kurzem.“
Die Schönheit des Bildes überwältigte ihn offenbar, wie es bei Naturmenschen häufig vorkommt.
„Wann, Exzellenza, wann, wann?“ Pippones Augen hingen noch an dem Bilde.
„Im Februar — doch komm!“ Die Marchesa nahm sich zusammen. Welche unangebrachte Vertraulichkeit mit einem ganz fremden Menschen! Aber er hatte ihre Teilnahme geweckt, seine Ge-

schichte wie seine Begeisterung für Estellas Schönheit bestachen sie.

Die Marchesa fand Pippone mehr als einmal in der Türe des Salons, verzückt auf das Bild schauend, während der zwei Tage, die sie hier noch blieb.

Vergebens versuchte Pippone, etwas über Gismonda zu erfahren, niemand wußte von ihr. Dagegen ward noch viel über die junge Schloßherrin und ihren raschen Tod gesprochen. Wie sah sie tot aus? Das wußte niemand, der Aufstichung halber hatte man sie nicht sehen dürfen. Aber Tag und Monat wußten alle, vergaßen auch nie, des Sturmes zu erwähnen, der mit Kälte und Schnee einhergerast war. Ein Wetter, das sogar den Arzt abgehalten, wiederzukommen, und als er kam, brach an seinem Wagen unterwegs die Achse. Darnach hatte er geäußert, ein solcher Ausgang der unbedeutenden Erkältung sei durchaus nicht voranzusehen gewesen. Er hatte darauf bestanden, die Leiche zu sehen, doch war der Sarg schon geschlossen und die Beschreibung ihres Gesichts — Wer beschrieb sie? Der Graf? Nein, der war längst abgereist, aber der Hausverwalter, der Arzt aus Palermo, den dieser telegraphisch bestellt und der sofort zwei Pflegerinnen kommen ließ. Die alte Kammerfrau hatte so vollständig den Kopf verloren, daß man sie nicht mehr zu ihr gelassen. . . . Hatte sie wirklich solch blondes Haar, so weiße, zarte Haut? Ja, gewiß, ihre Mutter war aus England gewesen und reich, sehr reich. Der jetzige Besitzer konnte die Zimmer mit Gold pflastern lassen. War auch höchste Zeit gewesen! Wo er jetzt war? Das wußte man nicht. Vielleicht in Rom, denn seine Stimme als Herzog von Leonforte hatte jetzt Gewicht im Rate des Königs.

Die Gesellschaftlerin vereitelte jetzt jeden Versuch Gabrielis, die Marchesa allein zu sprechen und die Ankündigung ihrer Abreise raubte ihm jede Hoffnung. Ob es ihm wirklich leid tat? Kaum; aber sein Vater würde ihn nun mit Spott und Hohn überhäufen.

Ging die Marchesa nach Rom zurück? Die Stadt war jetzt ungesund, bemerkte er schüchtern und wollte joeben eine Bitte um Verlängerung ihres Besuchs folgen lassen.

Doch sie sah ihn abweisend an. Ein Sommer in Rom. Welche Idee! Vallombrosa war ihr Ziel, die kühlen Waldungen dort. . . .

Doch unterwegs änderte sie ihre Absicht und blieb auf der Insel Capri. Nach zwei Wochen vermißte sie Pippone; niemand wußte von ihm. Die Marchesa suchte die Achseln. Natürlich war er undankbar. Möchte er den Grafen und die schöne Gismonda suchen! Aber doch empfand sie eine große Enttäuschung, sie hatte im stillen doch noch etwas von Pippone gehofft — doch was?

Kapitel 11.

Ganz in der Stille hatte die Trauung Ercoles mit Teresa stattgefunden, auch die bürgerliche Eheschließung, ohne jede Schwierigkeit. Der Beamte hatte sich sogar erbötet, hinzukommen, da die Verlobte, wie er gehört habe, noch leidend sei.

Unablässig, geduldig hatte Ercole um Teresas Liebe geworben, bis sie auf seine Frage, ob sie sein Weib sein wolle, freudig ja gesagt.

Und Nicoletta hatte sie an ihr Herz genommen. „Soll ich Deine Mutter sein?“

„Meine Mutter, wie schön das klingt! Ja, sei meine Mutter.“ Innig hatte sich Teresa an Nicoletta geschmiegt, mit einem reizenden, aber dennoch schwermütigen Lächeln.

Teresa liebte Ercole, zweifellos. Unruhig ohne ihn, erhellte sich ihr Antlitz, sobald er kam, dennoch schien sie noch wie von einem Traum befangen, wie halb schlafend.

„Möchte Ercole nur auch glücklich bleiben!“ sagte Nicoletta eines Tages zu Laveggi.

Er nickte ernst. „Vielleicht wacht Dona Teresa noch einmal auf.“

Nicolettas Hände sanken kraftlos nieder, ihr Atem stockte. „Wäre es möglich?“

„Möglich, ja, doch unwahrscheinlich,“ versetzte Girolamo und beobachtete Dona Nicoletta, bei der namenlose Furcht vor dieser Möglichkeit jetzt jeden Wunsch danach zu verscheuchen schien. Das gequälte Mutterherz fand noch immer keine Ruhe.

Monika saß auf der Höhe des Weges, der nach Kastellamare hinüber führte. Ein steiler schattenloser Pfad, doch noch immer hoffte sie, Steinmann müsse auf diesem Wege zurückkehren. Seit dem Besuche der Holländer schaute sie täglich nach ihm aus, aber die freundige Ungeduld erlitt große Enttäuschungen. Sie war schon wieder bleich und müde; drängte sich ihr aber wohl die Befürchtung auf, er könne ganz weg bleiben, so bekämpfte sie den Gedanken wie eine Sünde. Wie dürfte sie Steinmanns Wort bezweifeln! Er hatte gesagt, er käme und sie wollte daran glauben. Aber es dauerte sehr lange. All die anergogene Klostergeduld wollte nicht mehr helfen, die Sehnsucht nach ihm zu beschwichtigen.

Gerade heute, an einem der schönsten Septembertage, packte sie das Verlangen nach ihm so überwältigend, daß sie die Hände vor das Gesicht drückte und weinte. Sie sah am Begrande, vor sich das Meer mit seinen ausleuchtenden blauen und silbernen Streifen, durch welche die Barken dahinzogen, vor sich den Berg, der ihr die Welt verbarg, in der Steinmann verschwunden war. Wie eine grimme Mauer stand er da, und Monika empfand die Abgeschlossenheit wie eine kaum noch zu ertragende Qual. Ob sie nicht auch hinüber konnte. . . . Sie mußte wohl mit der Zeit etwas nachlässiger in ihrer Klostertracht geworden sein, die Haube, die sie trug, löste sich und sank unbeachtet zurück, das braune lockige Haar, so üppig und voll, daß es kaum darunter zu bergen war, fiel wie ein dunkler Mantel über Monikas Schultern. Ach hier in der Einsamkeit war es ganz einerlei.

Die Tränen brachten ihr keine Erleichterung, ihr Schluchzen ward lauter und schmerzlicher, es hörte ja niemand in dieser Stille, dieser Debe — Da legte sich eine Hand auf ihre Schulter. Mit einem Schrei blickte sie auf. Das von Tränen überströmte Gesicht war unter dem gelöststen Haar, das sich um ihre Stirn kränzelte, wunderbarlich, jung und kindlich, nichts Nonnenhaftes, eine zarte Innigkeit lag darauf.

„Warum weinst Jotta, hat man ihr Böses zugefügt?“ fragte Heinrich Steinmann, dessen Blick überrascht und entzückt ihre reizende Verwirrung sah. Ein verhaltener Jubel, eine leidenschaftliche Freude ließ seine Stimme beben und seine Hände zittern.

„Sie blieben so lange weg!“ stieß sie hervor und ihr Antlitz erglühete vor Glück und Freude, in ihrem Blick lag mehr, o viel mehr, als sie selbst ahnte. Aber dann ward sie sich der Unordnung ihrer Kleidung bewußt, zog ihre Haube herauf, schob und drückte das volle Haar darunter, bis die Nonne Monika wieder ganz fertig da stand.

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales

Flörsheim, 10. Juli 1906.

Vergangenen Sonntag herrschte von morgens früh bis in die Nacht hinein reges Leben in unserem Orte. Früh morgens schon zog der Besondere mit Musik nach der Bahn, um einen Ausflug nach Niederrad zu unternehmen. Kurze Zeit darauf erschien unter klingendem Spiel der „Deutsche Volksliedebund“ und der Klub „Gemütlichkeit“, welche unter zahlreicher Beteiligung eine Tour nach Budenheim und dem Veniaberg ausführten. — Ein kurz nach Mittag eintreffender Extrazug brachte ca. 400 Personen von der Mainzer „Liedertafel“, welche sich unter Vorantritt einer Militärlapelle nach Bad Weilbach begaben. Gegen Abend ging dann das Leben aufs Neue los und die Sonne war schon ziemlich lange im Westen verschwunden, als man immer und immer wieder das „Blech“ ertönen hörte und ganze Scharen von Ausflüglern ihre Quartiere wieder aufsuchten.

O (Jubiläum.) Am Freitag, den 13. Juli feiert Herr Jean Bertram von hier sein 25jähriges Arbeiterjubiläum bei den Farbwerken in Höchst. Aus diesem Anlasse wird der Gesangsverein „Liederkreis“ dem Jubilar am Mittwoch, den 12. Juli abends eine Ovation darbringen. Wünschen wir Herrn Bertram noch eine lange Arbeitstätigkeit und dauernde Gesundheit, denn das ist doch allemal das Beste was wir haben können.

I Einen Luftballon konnte man am Samstag Abend am westlichen Horizonte auftauchen und sich langsam nach Süden bewegen sehen. Anfolge des äußerst schwachen Windes ging die Fahrt nur langsam vorwärts, so daß man Gelegenheit hatte das kühne Unternehmen genau zu verfolgen. Nach fast 1/2 stündiger Sichtbarkeit verschwand das „Luftschiff“ am südlichen Horizont. — Wie nunmehr bekannt geworden, ist der Ballon bei Darmstadt gelandet.

ω Ein Bläschtopf nebst 2 Sesseln, im Werte von 500 Mark, hat Herr Adam Wierschmitt von hier bei der in Biedenkopf veranstalteten Gewerbeausstellung und Verlosung des Gewerbevereins für Rassel, gewonnen. Außer diesem (I.) Preis sind noch zwei kleinere Gewinne nach hier gefallen.

— (Zigarrenasche gegen Insektenstiche.) Von dem Salinialgeist, dessen günstige Wirkung auf frische Insektenstiche allgemein bekannt ist, kann man auf Wanderungen vielfach keinen Gebrauch machen, aus dem einfachen Grunde, weil er nicht zur Hand ist. Ein einfaches Mittel, um die infolge eines Insektenstiches auftretenden Schmerzen und die Schwellung zu verhüten oder zu beseitigen, bietet die Zigarrenasche, die meist eher zur Hand ist. Man bringt etwas Asche von einer Zigarre, Zigarette oder aus einer Pfeife auf die Stichstelle, fügt einen Tropfen Wasser hinzu (im Notfall auch Bier, Wein, Kaffee) und reibt den entsprechenden Brei tüchtig auf der Stelle ein. Am besten ist es natürlich, frische Asche zu verwenden, da dieselbe infolge des vorher erfolgten Ausglühens am besten Garantie dafür bietet, daß eine Verunreinigung ausgeschlossen ist. Die Wirkung der Zigarrenasche beruht auf dem Gehalt an Kaliumkarbonat, welches die von dem Insekt beim Stechen in die kleine Wunde beförderte Säure abtupft und wirkungslos macht.

— (Weider — Gottseidank! Einen hübschen Zwischenfall erzählt man der „Deutschen Tageszeitung“ aus Sachsen von der Reise des Königs Friedrich August ins Vogtland. Der König besichtigte in einem Orte die in Parade auf-

gestellten Dorfwehren und richtete dabei an einen der Kommandanten die Frage, ob seine Wehr in letzter Zeit viel zu tun gehabt habe. Unter Achselzucken erfolgte die offenerzogene Antwort: „Nä, Majestät, bei uns brennt's leider nur selten! Schallendes Gelächter, in das auch der König einstimmt, war die Folge des natürlich nicht böse gemeinten „Feuerwerks“ des Kommandanten.

Letzte Nachrichten.

Kronstadt, 9. Juli. In der Verhandlung wegen Uebergabe des Kriegsschiffes Bedawy an die Japaner bezeichnet der Procurator des Oberkriegsgerichts, Bagob in seiner Anklagerede diese Uebergabe als die größte Schmach in der Geschichte der russischen Politik. Von einer Bestrafung Roschidschewskys und der übrigen Offiziere wolle er absehen. Dagegen beantragte er die Verhängung der Todesstrafe gegen die übrigen Angeklagten. Die Verteidigung beantragte Freisprechung aller Angeklagten, die nicht schuldig seien. Die wirklichen Schuldigen befänden sich in Freiheit und in den höchsten Stellungen.

Petersburg, 9. Juli. Die Zentrumsfraktion des Reichsrates brabsichtigt eine Aenderung der bestehenden Kompetenz der Kriegsgerichte. Die Militärgerichte sollen bestehen bleiben. Da die Zentrumsfraktion in der Duma über die Mehrheit verfügt, dürfte ihr Antrag angenommen werden, welcher dem Beschluß der Duma wegen Abschaffung der Todesstrafe direkt entgegensteht.

St. Petersburg, 9. Juli. An vielen Punkten der Stadt fanden gestern politische Kundgebungen statt, wobei rote Flaggen mitgeführt und revolutionäre Lieder gesungen wurden. Auf der Nicolaibrücke, sowie an einigen anderen Stellen hielten die Manifestanten die Straßenbahnen an und verlangten vom Publikum, daß es die roten Flaggen als freihetliche Bewegung durch Entblößung des Hauptes begrüße. Das Publikum kam der Aufforderung nach. An einigen anderen Stellen wurden die Straßenbahnwagen mit Steinen beworfen, worauf Kavalleriepatronen die Unflörer zerstreuten. Zu Zusammenstößen mit dem Militär und mit der Polizei scheint es nirgends gekommen zu sein.

Vermischtes.

* (Die Poesie der Straße.) Auf der von Garmisch (Partenkirchen) nach Untergratnau führenden Chaussee ist links die herrschaftliche Besitzung „Marien-Alp“ gelegen. Die Umzäunung dieser Besitzung springt etwas in die Chaussee vor und wird von einem starken Baume flankiert. An diesem Baume befindet sich folgender poetische Erguß des Eigentümers:

„Lieber Wanderer und Christ,
Radfahrer und Automobilist,
So Du hast etwa zu wenig Raum,
Kenne ja nicht an diesen Baum,
Dieweil Du es sonst tätest im Jenseits büßen,
Wenn ich hier sollt' noch zwei Meter abtreten müssen,

Fall' lieber auf die andere Seite;
Sechs Meter ist die Straßenbreite.“

— (Koran und Phonograph.) Der „Ulema“, die geistliche Körperschaft, die die Angelegenheiten der großen unhamedanischen Universität Al-Azhar in Kairo leitet, hat sich in seiner letzten Sitzung über den Gebrauch des Phonographen für das Rezitieren von Stellen aus dem Koran sehr günstig ausgesprochen. Es wurde erklärt, daß diese Erfindung, die den Gläubigen die Worte des Propheten laut vorlesen könne durchaus nicht die Heiligkeit des Korans schädigen würde,

sondern von großem Nutzen sein könne. Dagegen wurde ein Vorschlag, der beantragte, eine Versicherung gegen Feuer und Unfall einzuleiten, abgelehnt, da eine derartige Handlung gegen die fatalistische Lehre vom Kismet verstoße.

Bekanntmachung.

Die seiner Zeit abgegebenen Militärpässe können während den Bureaustunden auf dem Rathaus abgeholt werden.
Flörsheim, den 28. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab dürfen im Gemeindevwald Flörsheim, Beselholz und Kiefernzapfen gesammelt werden. Jedoch nur Mittwochs und zwar von Vormittags 7 bis Nachmittags 6 Uhr.
Flörsheim, den 28. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der 1. Rate
Gemeindesteuer
pro 1906 wird bei Vermeidung von Kosten erinnert.

Die Gemeindefasse: Seller.

Bekanntmachung.

An die Bezahlung der
Kreishundesteuer
pro 1. Halbjahr wird erinnert bei Vermeidung von Kosten.

Die Hebestelle: Seller.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags auf dem Turnplatz statt.

1887er: Jeden Montag Abend 8 1/2 Uhr Tanzstunde bei Zost.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“: Sonntag, den 15. Juli, punkt 12 Uhr mittags Singstunde im Vereinslokal (Ved.)

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 14. Juli:

Vorabendgottesdienst: 7.45 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Sabbatausgang: 9.30 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 15. Juli:

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Gesunde Frau,

deren Kind gestorben ist, möchte das Stillen eines Kindes übernehmen.

Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Eine Partie

Heu

(ca. 15—16 Zentner) sind zu verkaufen.
Näheres in der Expedition. 131

Aerztlich empfohlen!

Cognac

Herrn Jos.
Peters & Co.
Nachfolger
Köln a. Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/2 Flasche	Mk.	1.50
2*	" "	"	2.00
3*	" "	"	2.25
4*	" "	"	2.50
5*	" "	"	3.00
fein alt	" "	"	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:
H. J. Peters u. Co., Nachfolger
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64

Strohhüte,

Spitzen und Bänder,
fert. Herren- u. Damen-
Wäsche,

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel
empfiehlt

Oswald Schwarz,

244 Eisenbahnstrasse 5.

Feinster

Fruchtsaft:

Kirschen,
Erdbeer,
Citronen,
Himbeer,
aus der

Fruchtsaft-Presserei

von
H. J. Peters u. Co., Nachfolger
Köln a. Rh.

Zu haben bei

Heinrich Messer,

Flörsheim a. M. Untermainstr. 64.

Jung. Englischer Widder-

Rammeler zum Ausnahmepreis von 2 Mk.
zu verkaufen.

Widdererstr. 32.

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft

liefert in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Zum

Frühjahr u. Sommer

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe

zu den billigsten Preisen.

Besonders empfehle Herren- und Damen-Kalbleder-Vertragsschuhe,
(Alleinverkauf für Flörsheim).

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Gardinen.

Empfehle in großer Auswahl und nur

Tischdecken.

prima und waschechten Qualitäten.

Kleider- und Schürzen-
baumwollzeuge,

Kleider-Kattune,

Woll-Mousline,

Schürzen-Druck,

weisse Hemdentuche,

von 28 bis 70 Pfg. p. Mtr.

Strohsäcke,

fertig und am Stück.

Herren-Anzüge,

Knaben-Anzüge,

Arbeiter-Hosen

etc. etc.

D. Mannheimer

Handtücher.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,

(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Während der heissen Jahreszeit

leistet der schwarze Tee, kalt genossen, als Durststiller die besten Dienste. Gegenüber allen anderen Getränken hat derselbe den Vorzug, nicht wie diese eine gewisse Müdigkeit hervorzurufen, sondern anregend zu wirken. Ebenso dürfte Cacao während der Zeit der meisten Magen-Erkrankungen ganz besonders als tägliches Genussmittel empfohlen werden. Beide Artikel haben seit Einführung des neuen Zolltarifs eine ganz bedeutende Preiser-mässigung erfahren und empfehle ich:

Fst. Teespitzen, aromatisch u. ausgiebig,

Pfd. 80 Pfg.

„ Familientee „ 1.— Mk.

„ Haushaltmischung „ 1.20 „

(sehr zu empfehlen).

„ Frühstückstee „ 1.60 „

„ 5-Uhrtee „ 2.— „

Teeschmidttee in Packeten à 10, 25, 35,

45, 50, 65, 75 u. 100 Pfg.

Cacao, lose, garantiert rein u. leicht löslich,

p. Pfd. 1.—, 1.20, 1.60, 2.— u. 2.40 Mk.

do. in Packeten, à 20, 25, 40, 50, 80 u. 100 Pfg.

do. in Dosen à 40, 60, 120 und 230 „

Eichel-Cacao, per Dose 50 und 130 „

Hafer-Cacao, lose p. Pfd. 1.20 Mk.

Hausens Casseler Haferkakao, Cart. 90 Pfg.

Block-Chocolade, p. Pfd. 70, 75 und 80 „

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

129

Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,

für Familie und Gesellschaft,

liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Es ist gelungen.

Es gibt keinen besseren als Trültzsch's Natur-Zitronensaft aus frischen Früchten ohne Alkohol und Zuckerzusatz. Zu Küchenszwecken, Bereitung erfrischender Limonaden und mit bestem Erfolge angew.



Zitronensaftkur

g. Gicht, Rheuma, Fetsucht, Magen-, Hals- und Gallenl. usw., lange haltbar. Probeft. gratis und franko oder den gereinigten Saft von 60 Zitronen 3.50, von ca. 120 Zitronen 6 Mk. franko nur echt mit Plombe H. T. 14 gold. Medaill.

Heinrich Trültzsch, Berlin N., Boyenst. 37. Lieferant fürstlich. Hofhalt.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das **Beste** zur
Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-
fässern in allen Grössen. 763*

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann.

Im Anschluß an die Wiesbadener Straßenbahn:
Beste Fahrgelegenheit zwischen Mainz-Viebrich.

Fahrplan ab 6. Mai 1906.

Von Viebrich nach Mainz ab Schloß (Kaiser-
straße-Hauptbahnhof Mainz 20 Minuten später)
8.20\$, 9, 10\$, 11, 12\$, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
8, 9\$.

Von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle
(Kaiserstraße-Hauptbahnhof 7 Minuten später
ausschließlich 9.30) 9\$, 10, 11\$, 12, 1\$, 2,
3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.40, 9.30\$.

§ Nur Sonn- und Feiertags.

Sonn- und Feiertags event. halbstündlich.

Wochentags bei schlechtem Wetter erste Fahrt
1 Uhr ab Viebrich 2 Uhr ab Mainz.

Extraboote für Gesellschaften. — Abonnements.



Blendend weiße Wäsche

erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten

Dampfwaschmaschine, System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

In Flörsheim zu besichtigen bei

E. Kerp.

916*

Für Schierstein Vertreter gesucht.

Im Sommer-Ausverkauf

Wollstoffe, Waschstoffe, Konfektion

mit besonders grosser Preisermässigung

Meine Schaufenster
zeigen einen Teil obiger
Gelegenheitsofferte

Christian Mendel

Mainz.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 10. Juli 1906.

— Nassauisches Landesdenkmal. Vom 10. bis 31. Juli wird das von dem geschäftsführenden Ausschuss angenommene Modell des Bildhauers Fr. Gerth (Berlin) in dem Festsaal des Rathauses zu Wiesbaden zur Besichtigung durch die Interessenten ausgestellt sein. Dem Charakter des Denkmalplatzes entsprechend mußte die äußere Gestaltung des Monumentes so getroffen werden, daß sie der hohen Lage und dem gewaltigen Horizonte des Platzes entsprechen konnte, ohne daß hierdurch die Wirkung der Hauptfigur beeinträchtigt wurde. Diesen allgemeinen Direktiven ist der Künstler durchaus gerecht geworden und hat derselbe ein Denkmal geschaffen, das durch seine Eigenart sich höchst vorteilhaft von den zahlreichen Gebilden ähnlichen Genres unterscheidet. Auf einem in seinen unteren Konturen 100 Quadratmeter umfassenden, sich stufenweise noch oben verjüngenden Unterbau von 7 Meter Höhe erhebt sich ein 8 Meter hoher Obelisk, der dem ganzen Bau die Wirkung in die Ferne sichert und der 4 Meter hohen Portraitfigur des Herzogs als Hintergrund dient. Die ganze Höhe des Monumentes würde also 15 Meter betragen. Die eigentliche 2 Meter hohe Basis des Obelisken ist auf drei Seiten mit einem Fries versehen, dessen 1,60 Meter hohe Figuren einen Huldigungszug des nassauischen Volkes in den Trachten der verschiedenen Gaue darstellen, welche heranziehen, das Piedestal der Herzogsstatue zu betreten. Diese steht auf einem abgerundeten aus der Basis des Obelisken vorspringenden Postament, dessen vordere Seite die Inschrift trägt. Um dem Unterbau des Denkmals auch einen künstlerischen Abschluß auf der Rückseite nach den neuen Viebrücker Anlagen zu geben, ist hier die Kolossalfigur des nassauischen Löwen, zwanglos auf den Stufen lagernd, angebracht. Eine niedere Bollustrade, auf der Futtermauer ruhend, schließt in gefälliger Form den Denkmalplatz im Rücken des Denkmals ab und bietet dem Besucher einen herrlichen Aussichtspunkt nach dem Rhein und Taunus. Der gesamte architektonische Unterbau nebst Obelisk erfordert etwa 100 Kubikmeter Stein und soll womöglich in nassauischem Material ausgeführt werden; die Herzogsstatue, der ganze Fries (9 Meter lang mit 40 bis 50 Figuren) sowie der Löwe sollen in Bronze gegossen werden. Da die kolossalen Abmessungen der einzelnen Teile des Denkmals eine längere Zeit zur Ausführung und Fertigstellung in Anspruch nehmen, ist als Termin der Abnahme der Sommer 1908, als Einweihungstag der 24. Juli desselben Jahres in Aussicht genommen worden. Der Denkmalplatz befindet sich auf der rechten Seite der Adolphsallee, frei und unabhängig von seiner Umgebung, die er nach allen Seiten überblickt und vor jeder Verbauung sicher. Das Denkmal steht mit seiner Vorderseite senkrecht zur Alee, ist durch seine Abmessungen nach allen Richtungen weithin sichtbar und wird mit entsprechenden gärtnerischen Anlagen umgeben. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß der Platz nach seiner Vollendung einer der schönsten Punkte in der nächsten Umgebung der Städte Wiesbaden und Biebrich sein wird.

— Gegen die Erhebung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen wenden sich 24 interessierte Handelskammern mit Erklärungen folgenden Inhalts: Gegenüber dem Bestreben, die der Erhebung von Abgaben entgegenstehenden verfassungs- und vertragsmäßigen Hindernisse durch eine künstliche Auslegung zu umgehen,

stellen wir nochmals fest, daß die Erhebung von Abgaben auf dem Rhein und anderen natürlichen Wasserstraßen ohne Aenderung der Reichsverfassung und der Rheinschiffahrtsakte nicht möglich ist. Selbst eine geringfügige tonnenkilometrische Abgabe würde eine schwere Schädigung der Rheinschiffahrt bedeuten, denn sie würde in allen den Verkehrsbeziehungen, wo die Schiffahrt mit anderen Beförderungswegen im Wettbewerbe steht, der Schiffahrt Transporte entziehen und ihren Aktionsradius verkürzen. Noch größer würde die Schädigung für die Schiffahrt wie für Handel und Industrie des ganzen Rheingebiets sein, wenn die Abgabenerhebung auch auf die niederländische Stromstrecke ausgedehnt würde. Der schärfste Widerspruch muß gegen die geplante Form der Abgabe nach Tonnenkilometern erhoben werden, die das Schwerkraft der Belastung dem süddeutschen Wirtschaftsgebiet aufbürden, dadurch dessen Handel und Industrie in ihrer Wettbewerbs- und Ausfuhrfähigkeit aufs empfindlichste schädigen und dazu führen würde, daß bei Neuanlagen der Niederrhein noch mehr als bisher bevorzugt würde. Handelt es sich doch nach angeführten Berechnungen bei einer Reihe größerer Betriebe um jährliche Mehraufwendungen bis zur Höhe von 70000 Mark. Endlich ist gegen die Abgabe an und für sich auch deshalb Einspruch zu erheben, weil sie zur Durchführung schiffsärztlicher und anderer wirtschaftspolitischer Tendenzen gebraucht werden soll. Die Handelskammern, unter denen sich auch die Wiesbadener befinden, richten an ihre Regierungen das dringende Ersuchen, dem Antrag auf Einführung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen ihre Zustimmung zu verweigern.

— Ueber die Mehrbesteuerung des Bieres herrschen vielfach ganz irrige Ansichten. Es ist schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß die kleineren Brauereien durch die neue Steuer gar nicht, die mittleren in nur ganz geringem Maße und nur die größeren stärker betroffen werden. Es beträgt nach dem neuen Biersteuergesetz die Mehrbelastung auf das Hektoliter bei einer Jahres Erzeugung bis

1250 Hekto Bier das Hekto	0 Pfg.
2500 " " " "	5 "
5000 " " " "	12 "
10000 " " " "	21 "
15000 " " " "	27 "
20000 " " " "	33 "
25000 " " " "	38 "
30000 " " " "	45 "
35000 " " " "	53 "
50000 " " " "	73 "
100000 " " " "	97 "
250000 " " " "	110 "
500000 " " " "	115 "
1000000 " " " "	117 "

— Das Recht der Bergbeamten! Bekanntlich unterliegen die Bergbaubetriebe nicht der Gewerbeordnung, sondern dem Bergrechte, das durch die Gesetzgebung der Einzelstaaten geregelt ist. Infolgedessen sind die Rechtsverhältnisse der technischen Angestellten im Bergbau in den verschiedenen Bundesstaaten verschieden. Die neueren Fortschritte der Gewerbeordnung haben nur zum Teil ihren Weg in die Berggesetze gefunden. Deswegen hat der Deutsche Bergmeister-Verband (Sitz Düsseldorf) im Anschluß an die letzten Reichstagsanträge auf weitere Verbesserung der Gewerbeordnung, an Reichsregierung und Reichstag sowie an die am Bergbau beteiligten Bundesstaaten die Bitte gerichtet, möglichst bald in die einzelnen Berggesetze Bestimmungen aufzunehmen, die dem § 133 a bis 133 h der Gewerbeordnung entsprechen. Der Wortlaut der ausführlichen Eingabe ist in Nr. 27 der Bergmeister-Zeitung abgedruckt, einer Sonderausgabe, die sich ausschließlich mit den wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialen Fragen des deutschen Bergbaues und seiner Beamten beschäftigt. Eine weitere Eingabe

tritt für gleiche Verbesserungen in der Seemannsordnung zugunsten der Seemaschinenisten und Kapitane ein.

— Frankfurt, 9. Juli. In einer Bockenheimer Schraubenfabrik war der Tagelöhner Johann Klein an der Feuerung des Dampfkessels beschäftigt. Plötzlich brach der Rost und die ganze Feuerung fiel in den mit Wasser gefüllten Ascherraum hinunter. Durch den sich entwickelnden Dampf wurde der Mann am ganzen Körper verbrüht. Schwerverletzt kam er ins Elisabethen-Krankenhaus.

— Eltville, 9. Juli. Drillinge. Hier kam die Frau des Tagelöhners Schütz mit Drillingen nieder, die sämtlich normal sind und sich einschließlich der reichgelegneten Mutter des besten Wohlbefindens erfreuen.

— Weilburg, 9. Juli. Hier ist amtlich die Meldung eingegangen, daß der Kaiser an Stelle des verhinderten Kronprinzen zur Feier des 1000-jährigen Bestehens der Stadt den Prinzen Eitel Friedrich beauftragt hat, ihn bei dem Feste zu vertreten. Das schon früher erwähnte, von Hofrat Dr. Spielmann in Wiesbaden verfaßte Festspiel behandelt die letzten Tage des in Weilburg 918 gestorbenen Königs Konrad I. von Franken.

— Godesberg, 9. Juli. Der frühere Befehlshaber der deutschen Truppen in Südwestafrika, Generalleutnant v. Trotha, wird sich hier niederlassen und hat eine Villa in der Rheinallee gemietet.

— Bruchhausen, 9. Juli. Auf dem Thomasstahlwerk wurden am Donnerstag drei Arbeiter vom flüssigen Eisen verbrannt. Einer war sofort tot, ein anderer ist lebensgefährlich und der dritte schwer verletzt worden.

— Ruhrort, 9. Juli. Ein 8 Jahre altes Mädchen verletzte sich beim Aufsteigen von Petroleum auf das Herdfeuer infolge der Explosion der Kanne lebensgefährlich und starb nach kurzer Zeit.

— Bochum, 9. Juli. Der Fabrikarbeiter Budenberg, der Vater mehrerer Kinder, hat auf entsetzliche Weise Selbstmord begangen. Er durchschnitt sich die Pulsadern, begoß seinen Körper mit Terpentin und zündete es an. Dann sprang er aus dem Fenster seiner im vierten Stock gelegenen Wohnung auf den Bürgersteig herab, wo er zerschmettert liegen blieb. Budenberg hatte vorher seine Arbeit auf einem hiesigen industriellen Werk gekündigt.

— Lüneburg, 9. Juli. Das 18jährige Dienstmädchen Marten in Britzburg wurde von einem auswärtigen Soldaten, der dort zu Besuch weilte, auf freiem Felde beraubt und in grauenhafter Weise ermordet. Der Mörder warf dann die verstümmelte Leiche in einen Teich, wo man sie später auffand.

— Spittel, 9. Juli. Ein großer Teil Lothringens ist wieder durch wolkenbruchartige Gewitter heimgesucht worden, die großen Schaden auf Wiesen und Feld angerichtet haben. Besonders heftig wütete das Unwetter in Spittel, wo das Wasser fußhoch durch die Straßen strömte. 2 Kinder sind ertrunken. Der Bahndamm wurde überschwemmt, wodurch ein Güterzug entgleiste. Der Güterverkehr ist gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— Sangerhausen, 9. Juli. Ein originelles Stücklein ereignete sich auf dem Sangerhäuser Bahnhof. Bei der Abfahrt eines Zuges kam noch eine polnische Tagelöhnerin angerannt und verbarrikadierte sich in einem — Bremserhäuschen. Die Szene wurde bemerkt, der Zug hielt, und die Polin wurde mit Gewalt von ihrem Sitz heruntergeholt. Mit großer Mühe gelang es dem Personal, die Arbeiterin in ein Abteil hineinzubringen. Schließlich fand sie sich in ihre neue Lage mit der Erklärung: „Glaubt sich Pollak, ist sich oben 5. Klasse!“

— Halle a. S., 9. Juli. Der Blitz traf in der Wiesenaer Flur 6 Personen, die unter

einer Kleereiter Schuß gesucht hatten. Der Hofmeister Gräfe und die Frau des Defonomen Becker sind tot, 2 Personen wurden schwer, 2 andere leicht verletzt.

— **Berlin**, 9. Juli. In frevelhafter Weise hat in Berlin ein 25jähriger Banarbeiter sein Leben auf's Spiel gesetzt. Er hatte mit einem Arbeitskollegen gewettet, in einem Zeitraum von zehn Minuten einen Liter Schnaps zu trinken. Er tat dies auch und gewann so die Wette. Bald mußte er aber seinen Leichtsin mit dem Tode büßen. Infolge des übermäßigen Alkoholgenusses erlitt er einen Gehirnschlag und starb daran.

— **Hamburg**, 9. Juli. Anscheinend in einem Anfall von Schwermut ist in Barmbeck die junge Frau eines Gewerführers mit ihren drei Kindern im Alter von drei bis fünf Jahren von der Brücke in den Osterbeck-Kanal gesprungen. Alle vier Personen wurden in bewußtlosem Zustande gelandet. Die Wiederbelebungsvoruche gelangen. Der Zustand der Frau, die sich in gesegneten Umständen befinden soll, und des ältesten Kindes ist besorgnisserregend.

— **Hamburg**, 9. Juli. Der in Altona verhaftete Anarchist August Rosenberg bleibt dort in Haft. Bekanntlich gilt er als dringend verdächtig, ein Attentat gegen Kaiser Wilhelm geplant zu haben. Rosenberg leugnet diese Absicht. Sprengstoffe wurden bei ihm nicht gefunden.

— **Leoben**, 9. Juli. Nach fünfjähriger Schwurgerichtsverhandlung gegen die Schwestern Friederike und Marie Zeller wegen Ermordung der Marie Mayer wurde Friederike Zeller zum Tode durch den Strang, Marie Zeller wegen Teilnahme am Morde zu 18 Monaten Kerker verurteilt. Der als Zeuge vorgeladene Bräutigam von Friederike Zeller, Opernsänger Prohaska, wurde verhaftet.

Tagesbegebenheiten.

— Der Kaiser, der sich auf seiner Nordlandfahrt in den letzten Tagen in Bergen aufhielt, ist von dort nach Drontheim weitergefahren. Dort sind alle Vorbereitungen zum festlichen Empfange des Gastes des Königs von Norwegen getroffen worden.

— Die Kronprinzessin und der neugeborene Prinz, der einjährige Kaiser Wilhelm IV., erfreuen sich fortgesetzt des denkbar günstigsten Befindens. Die Kaiserin läßt es sich nicht nehmen, noch täglich der hohen Wöchnerin sowie ihrem ersten Enkel nahe zu sein, und begibt sich regelmäßig schon zu früher Morgenstunde in das Marmorpalais, um daselbst bis zum Abend zu verweilen.

— Kommt König Eduard von England zur Taufe nach Potsdam? Die Frage ist von mehreren Seiten bejaht worden, und soeben kündigte auch noch die „Neue Frankf. Pr.“ an, daß man in Wiener diplomatischen Kreisen es für wahrscheinlich halte, daß König Eduard bei der Taufe des ersten Enkels unseres Kaisers Patenstelle übernimmt und zu diesem Zwecke nach Potsdam kommt. Nach einer vom „V. Z.“ übernommenen Version ist in Berliner maßgebenden Kreisen bisher nichts von der Uebnahme einer Patenstelle seitens des Königs Eduard bekannt; doch hält man diese Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, besonders für den Fall, daß die Tauffeierlichkeit am 12. August stattfindet, da der König sich um diese Zeit auf der Reise nach Marienbad befindet und ohne Mühe einen Abstecher nach Potsdam machen könnte.

— Generalmajor J. D. Meckel, der Reorganisator der japanischen Armee, dem diese, wie keinem anderen die glänzenden Siege im Feldzuge gegen Rußland zu danken hat, ist in Gr. Lichterfelde bei Berlin im Alter von 64 Jahren am Schlaganfall gestorben.

— Vom Aufstand in Deutsch-Ostafrika meldet das Gouvernement, daß die Schutztruppe im Süden am Kiturika Widerstand gefunden und den Gegner überfallen hat. Dieser erlitt schwere Verluste. Sonst ist der Aufstand zurzeit auf Traktat beschränkt, wo die Aufständischen an der Karawanenstraße stehen.

— Zur Kolonialangelegenheit weiß die „Freis. Btg.“ aus Berlin zu berichten, daß wieder bei mehreren Kolonialbeamten Durchsuchungen stattgefunden haben und zwar sowohl in den Räumen der Kolonialabteilung wie in ihren Privatwohnungen. Auch andere, nicht beamtete Per-

sonen sollen von Hausdurchsuchungen betroffen worden sein, so ein Mitarbeiter französischer Blätter.

— Aus Südwestafrika. Amtliche Meldung. Wie schon gemeldet, waren die Hottentotten nach ihrem Vorstoß auf Warmbad und Gabis in den Gefechten am 20. und 21. Juni wieder in südwestlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Abteilung des Majors Sieberg hatte die Verfolgung aufgenommen, mußte aber, nachdem sie 3 Tage ohne Wasser geblieben war, an den Oranje heranrücken. Major v. Freyhold nahm von Biolsdrift aus die Verfolgung auf und drängte die Hottentotten, die sich wieder in den Oranjbergen festsetzen wollten, nordwärts in die Berge östlich Augentkehr. Major v. Freyhold hat mit den Hauptkräften Augentkehr erreicht und die wichtigeren Wasserstellen am Oranje, Fischfluß und Uobis-Revier besetzt. Er bleibt am Feinde. Ein kleinerer Hottentottentrupp hatte mit gestohlenem Vieh nördlich von Biolsdrift die Grenze überschritten. Die englische Grenzpolizei nahm unverzüglich in Steinkopf eine Bande von 33 Köpfen beim Viehverkauf fest, gab das Vieh an die deutschen Truppen zurück und führte die Hottentotten nach Springbok ab. Unter diesen befindet sich der Unterkapitän Joseph Christian, Neffe des Häuptlings Johannes Christian, der nach Morengas Gefangenahme die Hottentotten führt.

— Der Balkkrieg mit Serbien ist in einer am Freitag nachmittag in Wien abgehaltenen Sitzung der österreichischen und ungarischen Minister beschlossen worden. An dieser Wendung der Dinge trägt Serbien allein die Schuld. Während Österreich-Ungarn aber von den Folgen des Balkkrieges kaum betroffen wird, hat Serbien darunter ohne Zweifel so schwer zu leiden, daß es in Wien und Budapest sehr bald um gut Wetter bitten wird. Es geschähe ihm recht, wenn man es dann eine Weile zappeln ließe.

Ausland.

— **Genf**, 7. Juli. Die Genfer Konvention ist gestern Abend unterzeichnet worden. Die Konvention wird das Datum des 6. Juli tragen.

— **Marseille**, 8. Juli. Die Matrosen, welche bei der Explosion auf dem Kriegsschiff „Duterry“ verbrüht worden sind, schweben sämtlich in Todesgefahr. Ihre Schmerzen sind so groß, daß sie stündlich den Wunsch äußern, man möge ihren Leiden ein Ende machen.

— **Petersburg**, 8. Juli. Der Korrespondent des „Berl. Tzbl.“ kann aus guter Quelle versichern, daß alle Gerüchte über eine bevorstehende Seereise des Zaren gegenwärtig grundlos sind. Sogar die geplante Vergnügungstour nach den finnländischen Schären ist neuerdings aus Sicherheitsgründen aufgegeben worden.

— **Tokio**, 8. Juli. Der Handel Japans weist für die ersten sechs Monate dieses Jahres eine Zunahme von 50 Millionen in der Ausfuhr und eine Abnahme von 150 Millionen in der Einfuhr gegenüber dem Vorjahre auf.

Allerlei.

— Zum Brande der Michaeliskirche in Hamburg sprachen Prinz Heinrich von Preußen und der Reichskanzler ihr Beileid aus. Der König von Sachsen spendete für die durch den Brand Geschädigten 500 Mk. Fürst Bülow telegraphierte u. a.: „Wüchte an der Stätte der Zerstörung ein neues Denkmal des Gottvertrauens sich erheben, das Hamburg in guten und bösen Tagen niemals verlassen hat.“

— Ein Opfer der Bettelsucht wurde ein Berliner Posthilfsbote. Er hatte 5000 Mk. geerbt und verwettete das Geld nach und nach auf Rennbahnen. Als das Geld aufgebraucht war, erhängte er sich, nachdem er bereits Schulden gemacht und die Postkasse angegriffen hatte. Er hat seine Mutter um 100 Mk. diese trafen aber zu spät ein. Die Postanweisung trug die Worte: „Der Rest deines Vermögens.“

— Ueber 50 Menschen sollen in dem Vergnügungsort Lake Manawa in Nordamerika ertrunken sein. Das Unglück ereignete sich durch den Einsturz einer Plattform am Wasser.

— Die erste Besteigung des Matterhorns in diesem Jahre führte ein achtzehnjähriges Mädchen Namens Gindrauz aus Zermatt in der

Schweiz aus. Das Matterhorn, der schweizerische Riese, ist 4482 Meter hoch.

— Beim Abstieg von der Gehrenspitze in der Nähe von Füssen in Oberbayern stürzte ein Studierender aus München zu Tode.

— Auf dem Frischen Haff schlug Nachtis ein Boot mit fünf Arbeitern des Regierungsbaggers um, wobei zwei Mann ihr Leben verloren.

— In der Würzburger Militärschwimmschule ertrank ein Trainsoldat.

— Nach dem Genuß von Erdbeervanille sind in Rathenow sechs Personen einer Familie an Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Zwei befinden sich in Lebensgefahr.

— Der Ausstand der Gespinnstarbeiter in Forst in der Lausitz ist beigelegt worden.

— Die diesjährige Verlustliste des amerikanischen Unabhängigkeitsfestes zählt 38 Tote, 2789 Verletzte und einen Feuerschaden von 265 800 Mk. auf. 780 Personen wurden verhaftet.

— Ein Zusammenstoß zwischen Polizei und Grubenarbeitern fand in Zabrze in Oberschlesien statt. Ein Polizist wurde durch den Wurf mit einer Türklinke im Gesicht schwer verletzt, zog aber noch blank und spaltete einem Arbeiter den Schädel.

— Wegen Erpressung gegen den Fürsten Brede wurde dessen früherer Diener Willi Glase am Freitag von der Berliner Straßammer zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Antrag des Verteidigers um abermalige Vertagung, da möglicherweise spanisches Recht in Frage komme, weil der Fürst in Madrid lebe, war vom Gerichtshof abgelehnt worden.

Vermischtes.

* Einzelheiten über den neuesten Raubanfall im Eisenbahnzuge bringt der „Berl. Lok.-Anz.“: In dem Zuge, dessen Abteile dicht besetzt waren, befanden sich größtenteils Sommergäste. Frau Nölle hatte sich, da sie keinen Platz in der 2. Wagenklasse fand, ein Abteil erster Klasse anweisen lassen. Lampenschirme und Vorhänge waren zugezogen. Kurz hinter Rathenow bemerkte einer der beiden elf- und dreizehnjährigen Söhne der Frau N., daß sich eine verummante Gestalt auf dem Trittbrett entlang bewegte. Die Mutter, die sich hingelegt hatte, beruhigte das Kind mit dem Hinweis, daß es ein Irrtum sein oder daß es der Zugführer sein werde. Plötzlich aber öffnete sich lautlos hinter der Gardine die Kupeetür und mit schlangenartiger Gewandtheit schob sich eine maskierte, bis zu den Füßen in eine dunkle Kutte gehüllte Gestalt ins Abteil. Mit dem Revolver in der Faust trat der Räuber dicht vor Frau Geheimrat Nölle hin mit den Worten: „Ihr Geld oder Ihr Leben!“ In Todesangst, die sich auch der Begleitung bemächtigt hatte, lieferte Frau N. 300 Mk. aus. Der Mann mußte aber wohl bemerkt haben, daß sich noch mehr Geld in der Tasche befand, denn er forderte drohend auch den weiteren Inhalt. Hierauf hielt er den Revolver der Gesellschaft vor und nahm auch ihr alles ab, ebenso den Kindern. Dann sagte er: „Ich bin kein Räuber, ich handle nur aus Not; ich werde sogleich wieder verschwinden.“ Das geschah, und erst jetzt zog Frau N. die Notbremse. Der Zug hielt und bald umstanden viele das Abteil. In einem Reisenden glaubte Frau N. den Räuber wiederzuerkennen. Man fand auch drei Hundertmarkscheine bei ihm, Reisende dritter Klasse bezeugten aber, daß der Verdächtige mit ihnen während der ganzen Zeit im Abteil geessen habe. In Stendal stieg Frau N. aus dem Zuge und unterbreitete die Angelegenheit der Kriminalpolizei. Da sie auf ihrer Aussage beharrte, daß der während der Fahrt festgenommene, dann aber wieder freigelassene Mann der Täter sei, wurde dieser auf telegraphische Anweisung in Bremen noch einmal verhaftet. Die Berliner Kriminalpolizei entsandte einen Beamten.

Pergamentpapier,

starkes und schwaches, empfiehlt die
Druckerei dieser Zeitung.